

OFFEN FÜR MULTIKULTI

In Deutschland lebt heute eine multikulturelle Gesellschaft. Auch in unsere Stadt kamen Menschen verschiedenster Nationalitäten. Viele wohnen und arbeiten schon so viele Jahre hier, dass Heidenheim zu ihrer Heimat geworden ist.

Auch wenn der Anteil anderer Nationalitäten an den 49.299 Bewohnern Heidenheims mit 12,6 % (Stand 31.12.2003) im Vergleich zu anderen Städten wie Stuttgart mit 24,5 % oder München mit 22,8 % eher gering ist, leben doch Menschen aus rund 30 Nationen hier. Einige Lebensläufe:

Wurzeln im Burgund

Trocken oder halbtrocken? Um eine Antwort auf diese Frage kommt kein Kunde herum, der die Weinhandlung von Hélène Prudon (42) aus Frankreich betritt. In einwandfreiem Deutsch, aber mit dem typischen umwerfend charmanten französischen Akzent berät sie kompetent über edle Tropfen aus aller Welt.

Die Sprache hat sie während der nunmehr 15 Jahre in Deutschland erlernt, die Kenntnisse über den Wein durch ihren Mann, durch Weinreisen, Seminare und entsprechendes Literaturstudium. Fremd war ihr die Thematik ohnehin nicht, schließlich ist Hélène Prudon als gebürtige Burgunderin mit Wein aufgewachsen. „Selbstverständlich

habe ich wie alle anderen jedes Jahr bei der Weinlese geholfen.“

Aus Düsseldorf, wo Hélène Prudon ihren Mann kennen gelernt hatte, kam die Familie 1999 nach Heidenheim, um eine alteingesessene Weinhandlung zu übernehmen. Die Umstellung fiel Hélène Prudon anfangs nicht leicht, aber inzwischen hat sich die ganze Familie gut eingelebt.

„Die Kinder haben hier Wurzeln geschlagen“, behauptet sie. „Im Gegensatz zu einer Großstadt wie Düsseldorf muss man sie hier nicht ständig beaufsichtigen. Die Wege sind kurz, die Stadt überschaubar. Das entlastet mich als berufstätige Mutter.“

Und schon ist sie wieder mittendrin in ihrem Metier, plaudert über die aktuellen Trends im Weinbau, über Weine aus Chile und Südafrika zu Superpreisen, Spanien als Aufsteiger-Weinland, italienische Rotweine, Spitzenweine aus Deutschland und natürlich über die klassischen großen Weiß- und Rotweine aus ihrem Heimatland. Bleibt bei so viel Engagement auch noch Zeit für ein Hobby? „Nein“, wehrt sie lachend ab,

„höchstens Kochen.“ Aus der schwäbischen Küche schätzt sie am meisten einen guten Kartoffelsalat – und sie kennt auch eine Adresse, wo es den allerbesten gibt. Sie selbst kocht meist französisch.

Ihr Lieblingsgericht? „Kaninchen in Senfsauce, dazu einen schönen Chardonnay aus dem Burgund“, schwärmt sie. Wie könnte es auch anders sein bei jemandem aus dem Burgund, aufgewachsen in der Nähe von Dijon!

Global Player aus der Kaiserstadt

Aus der quirligen Kultur- und Kaiserstadt Xian mit über drei Millionen Einwohnern (samt Vororten sogar sechs Millionen) via Nürtingen und Stuttgart nach Heidenheim – ist es da verwunderlich, dass Zhian Zhou (47) und seine Frau anfangs Mühe hatten, sich an die Ostalb zu gewöhnen?

„Es war eine große Umstellung“, erinnert er sich. Und noch heute vermisst er besonders, dass man abends nach der Arbeit keinen Einkaufsbummel mehr machen kann. „In der Hauptstraße ist doch ab 18 Uhr tote

Hose“, meint er lachend. Das ist dann aber auch schon der einzige Nachteil, der ihm zu Heidenheim einfällt. In den zehn Jahren, die er jetzt hier mit Ehefrau Xiaoning Liu und zwei Töchtern lebt, hat die Familie keine negativen Erfahrungen gemacht. „Die Leute sind sehr freundlich, wenn auch nicht so locker wie in Stuttgart.“ Weiter lobt er die vielen Kulturveranstaltungen – „bei den Opernfestspielen bin ich jedes Jahr mindestens einmal“ – und dass Heidenheim relativ international ausgerichtet ist.

Eine der Partnerstädte Heidenheims ist Qianjiang, mit der seit 1994 ein Freundschaftsvertrag besteht. Es liegt nahe, dass Zhian Zhou als Regional Sales Manager der Paul Hartmann AG bei den offiziellen Empfängen öfter dabei ist und manchmal Besichtigungsprogramme für die Delegationen aus seiner Heimat plant und betreut.

Bei Hartmann ist Zhian Zhou – wen wundert es – für das Asiengeschäft zuständig, das er Schritt für Schritt ausbaut. Mit Erfolg, wie er nicht ohne Stolz durchblicken lässt: „Im letzten Jahr betrug das Wachstum 26 %.“ Das bedeutet jedoch auch, dass der Beruf wenig Freizeit lässt. „Dann gehe ich schwimmen oder“ – im Naturschutzgebiet hinter seinem Haus in Schnaitheim – „spazieren. Dabei kann man wunderbar nachdenken“, lacht er. Auch über neue Strategien.

Türkische Gastfreundschaft

Heiß, stark, aromatisch und süß muss er sein – echter türkischer Mokka gelingt nur mit Geduld. „Man muss warten, bis er richtig aufkocht und sich Schaum bildet, meist wird er viel zu früh vom Herd genommen“, erklärt Reisekauffrau Nurcan Celik (41).

Geduld ist auch eine ihrer beruflichen Stärken. Um selbst außergewöhnliche Reisewünsche ihrer Kunden erfüllen zu können, scheut sie keine Mühe. „Da suche ich oft halbe Nächte lang im Internet nach Möglichkeiten.“

Wie für alle ihre Landsleute steht auch für die in Anatolien geborene und seit ihrem dritten Lebensjahr in Deutschland lebende Türkin Gastfreundschaft an höchster Stelle. „Hos geldiniz – herzlich willkommen.“

In ihrem geschmackvoll mediterran eingerichteten Reisebüro werden die Kunden wie Gäste mit Mokka, Espresso oder Capuccino empfangen. „Die Beratung soll sie bereits ein Stück aus ihrem Alltag entführen“, wünscht sich Nurcan Celik, die auch privat eine perfekte Gastgeberin ist.

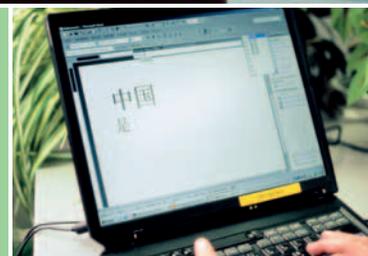
Als sie im Jahr 1986 nach Heidenheim kam, um ein Reisebüro zu übernehmen,



Fachfrau rund um den Wein: Hélène Prudon berät ihre Kunden mit viel Charme und Engagement über gute Tropfen aus aller Welt.



Angenehm freundlich und höflich: Zhian Zhou ist als Regional Sales Manager für Hartmann erfolgreich in China unterwegs.





Nurcan Celik liebt ihren Beruf und ihr schönes Zuhause. Auch ihr Reisebüro dekoriert sie oft um.



begegnete sie anfangs sehr viel Misstrauen und Vorurteilen, doch sie gab nicht auf „Ich muss mich anstrengen, um an ihre Herzen zu gelangen“, motivierte sie sich immer wieder selbst.

Inzwischen fühlt sich Nurcan Celik, die schon als Schülerin so fließend Deutsch sprach, dass sie oft für Landsleute bei Behörden dolmetschen musste, in Heidenheim wirklich zu Hause. Viele Freunde und eine glückliche Partnerschaft haben dazu maßgeblich beigetragen.

Der Meister der Paella

Seine riesigen Pfannen mit Paella sind eine der kulinarischen Attraktionen auf dem alljährlichen internationalen Straßenfest in Heidenheim. Eine schweißtreibende Angelegenheit, denn kaum ist der Safranreis mit Huhn, Tintenfischen, Gambas und Gemüse fertig, wird er ihm aus den Händen gerissen – die Leute stehen Schlange dafür.

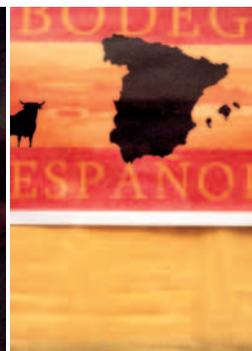
Es zählt sich eben aus, dass Alfredo Martinez aus Spanien nur beste Zutaten verwendet und alles auf den Punkt gart. „Der Reis darf nicht breiig, sondern muss sämig sein, mit einem bissfesten Kern.“ Kochen war und ist die große Leidenschaft des 57-jährigen, im schönen Valencia geborenen Spaniers, die er erst im spanischen Verein auslebte und jetzt in eigenem Restaurant.

Zum spanischen Verein, 1960 gegründet und inzwischen aufgelöst, gehörten früher einige Hundert Mitglieder. Sie waren wie die Eltern von Alfredo Martinez wegen der Arbeitsmöglichkeiten bei verschiedenen großen Firmen 1962 nach Heidenheim gekommen. Er selbst, damals vierzehn Jahre jung, ging zur Schule und anschließend in die Lehre als Schmied bei der Firma Feuerbacher, wo er zwanzig Jahre lang arbeitete. „Dann machte die Firma Konkurs.“

Beim nächsten Arbeitgeber arbeitete er als Installateur ebenfalls über zwanzig Jahre. „Leider musste auch diese Firma im letzten Jahr Insolvenz anmelden“, sagt Alfredo Martinez bedauernd. Da er sich als 57-jähriger wenig Hoffnung auf einen neuen Arbeitsplatz machte, wagte er voll Tatkraft den Schritt in die Selbstständigkeit.

„Ich lebe bescheiden“, antwortet er auf die Frage, ob es nicht sehr schwierig sei, in heutiger Zeit als Wirt sein Geld zu verdienen. Seine Tapas, in Spanien sehr beliebte leckere Vorspeisen-Kleinigkeiten, kämen bereits genauso gut an wie seine Paella – das gebe ihm Mut.

Natürlich fährt Alfredo Martinez so oft wie möglich nach Valencia oder Barcelona



Die Paella von Alfredo Martinez – ein Festessen nicht nur für Spanienfans. Dazu schmeckt guter Rotwein wie z. B. Rioja.



in Urlaub, im Grunde aber fühlt er sich längst als Heidenheimer. Und im Gegensatz zu früher bekomme er heute auch hier spanische Spezialitäten sowie mediterranes Gemüse und Meeresfrüchte immer frisch.

Anfangs Heimweh nach der Adria

Fast täglich ist sie mit der dreijährigen Michaela und deren einjährigem Bruder Luka in der Stadt oder auf Spielplätzen unterwegs. Eigene Enkel gibt es nicht – ihr in Karlsruhe lebender erwachsener Sohn ist noch unverheiratet – daher ist es für Milena Elser selbstverständlich, sich als „Leihoma“ um die Kinder einer jüngeren Freundin zu kümmern.

Solidarität ist überhaupt ein tragender Pfeiler der großen kroatischen Gemeinschaft. Man hilft sich gegenseitig wo man kann und trifft sich regelmäßig in der Kirche und zu allen Familienfeiern.

Milena kam 1968 nach Heidenheim. Da sie bereits gut Deutsch sprach – teils durch den Schulunterricht, teils durch ihren Vater, der den Touristikverein ihrer Heimatinsel Pašman leitete – hatte Siemens sie, neben vielen anderen, in Zadar angeworben. Das Einzige, was sie anfangs in Heidenheim vermisste, waren das Meer und ein eigenes Zimmer. „Aber ich war jung und sah nur das Positive“, erinnert sie sich.

Die Stimmung heute erscheint ihr viel schlechter als damals. „Alle befanden sich im Aufbruch, fühlten sich frei und optimistisch.“ Als Siemens nach dreieinhalb Jahren abbaute, wurde sie „mit offenen Armen und mehr Gehalt“ bei Hartmann genommen, wo sie 27 Jahre lang arbeitete. Diese lange Firmenzugehörigkeit und natürlich die Heirat mit einem echten Heidenheimer ließ sie tiefe Wurzeln schlagen.

Nach Kroatien fährt sie regelmäßig in die Ferien. Während sie hier vorwiegend mediterran kocht, hat sie dort Spätzle und Hefeknöpfle eingeführt. „Und alle sind ganz wild darauf“, sagt sie schmunzelnd.

Rat und Hilfe für Landsleute

Wie findet man eine schöne Wohnung? Bei welcher Behörde muss man sich anmelden? Wo ist die beste Schule für die Kinder? Welchem Arzt kann man sich anvertrauen? Mit ihren „Relocation Services“ hilft Winnie Klaiber, selbst Inderin, Neuankömmlingen aus dem fernen Osten mit Rat und Tat bei allen anfallenden Problemen.

„Durch Voith kommen viele Inder nach Heidenheim“, erklärt sie, „da wurde ich gefragt, ob ich mich nicht um sie kümmern

Spaß zu Füßen der Knöpfleswäscherin. Der Hit bei den Kindern sind Milena Elser selbst gebackene Igel.

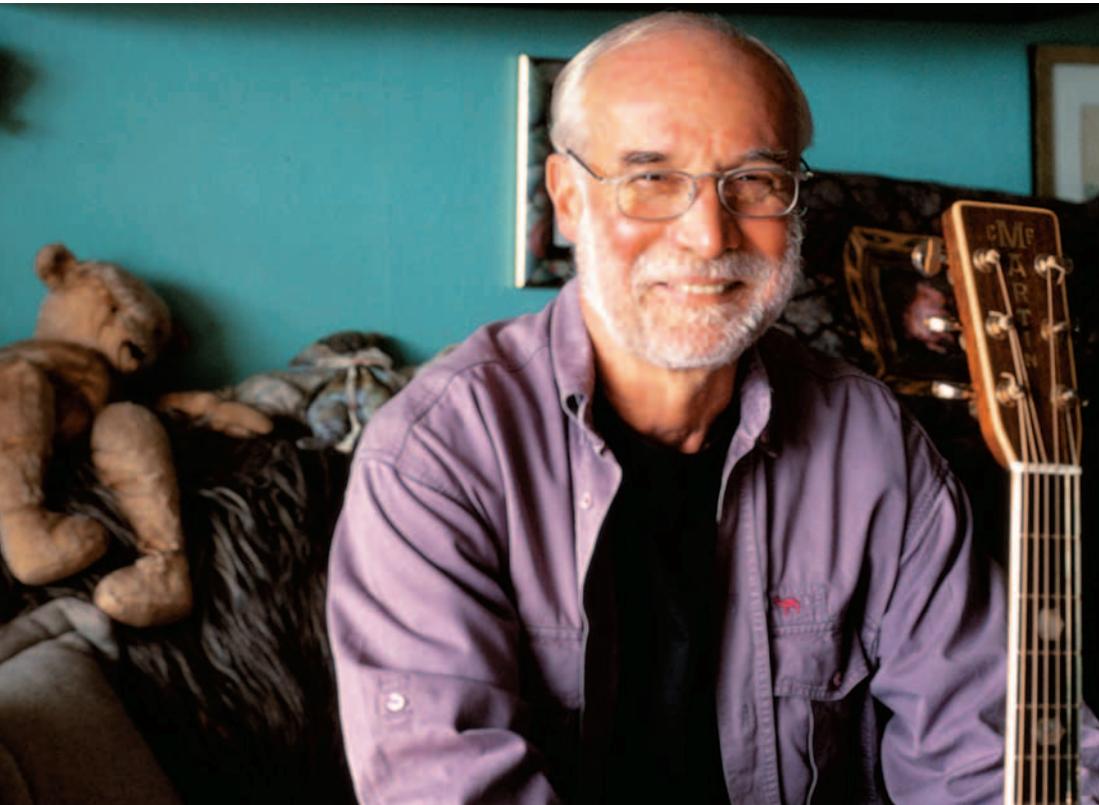


Der Sari steht Winnie Klaiber ausgesprochen gut, aber sie trägt ihn nur noch bei speziellen Anlässen.





Norman Angus spielt u. a. viele Songs von Eric Clapton, deshalb ist ein von diesem signiertes Instrument für ihn besonders kostbar.



mit Musikerfreunden seines Folk-Clubs im „Grünen Kranz“, immer am zweiten Samstagabend im Monat ab 20.30 Uhr. Norman Angus unplugged – ein Erlebnis! Jede Session entwickelt ihre eigene musikalische Dynamik. Auch mit der Band „Six-pack“ und mit der eigenen „Oldies Blues Band“ tritt er auf. „Rock’n Roll, Oldies und etwas Blues aus den 60er-Jahren, beispielsweise von den Stones, Beatles oder von Eric Clapton, spiele und singe ich besonders gern. Auch Stücke von Bob Dylan und alte Balladen.“

Norman Angus stammt aus Lancaster im Nordwesten Englands. „Eine alte Stadt mit viktorianischen Gebäuden und einem 1100 Jahre alten Schloss.“ Auf der Ostalb landete Norman Angus 1982 seiner Frau zuliebe. „Erst wohnten wir acht Jahre in Nattheim, dann zogen wir nach Heidenheim um.“ Durch seine Auftritte lernte er bald und immer wieder neue Leute kennen. „Sie gaben mir schnell das Gefühl, dass ich hierher gehöre.“

Neben der Musik hat der studierte Diplom-Designer und Kunsterzieher in den Fächern Lithographie, Radierung, Textildesign und Textildruck eine zweite Leidenschaft: das Malen. „Allerdings habe ich mich in letzter Zeit mehr der Musik gewidmet und daher eine größere Pause gemacht“, gesteht er lächelnd.

Beim Malen reizen ihn eher englische Themen und Motive – die vielen Bilder in seinem Haus wie Szenen aus einem Pub oder vor einem typisch englischen Laden bestätigen das. Überhaupt scheint die ganze Familie künstlerisch begabt zu sein, denn zwischen den Arbeiten von Norman Angus hängen auch Collagen seiner Frau und Graphiken von Tochter und Sohn.

Über einem Sofa prangt das Schild einer Straße in Lancaster, in der seine Mutter gewohnt hat: Shakespeare Road. Aus Shakespeares Zeit könnte auch der Master Chair im Wohnzimmer mit eingeschnitzten Initialen stammen. „Auf solch einem Stuhl durfte damals nur der Hausherr sitzen. Frauen und Dienern standen lediglich Bänke zu.“

Ist also nicht nur der englische Akzent geblieben, sondern auch ein Teil seines Herzens noch in Lancaster?

„Nein, inzwischen bin ich «a stranger in the own town»“, antwortet er in Anspielung auf einen Song des berühmten Bluesängers Taj Mahal. Sein Lebensmittelpunkt sei jetzt Heidenheim und die schöne Landschaft drumherum. Dennoch stimmt, was er selbst von sich behauptet: „Ich bin ein echter Englishman.“

js

könne.“ So entstand ihre Geschäftsidee, die sie auch mit zwei Kindern zeitlich bewältigen kann. Und wer weiß besser als sie, wie man sich als Neuling in Heidenheim fühlt?

Lediglich einige Stunden hatte 1984 ihr Abstecher nach Heidenheim gedauert, doch er hatte die Weichen für ihr Leben gestellt: Winnie lernte Ulf Klaiber kennen. Drei Jahre lang pflegten sie eine Brieffreundschaft. Auf einer gemeinsamen Reise quer durch Europa wurde daraus Liebe. Doch hatte diese eine Chance?

Trotz aller familiären Bedenken auf beiden Seiten flog Ulf 1989 nach Bombay, um Winnie zu heiraten und nach Heidenheim zu holen. Die total fremde Kultur, die andere Mentalität der Menschen, das raue Klima – die Anfangszeit mit den Eltern und Großeltern ihres Mannes, alle unter einem Dach, war für Winnie Klaiber nicht einfach.

Ihr Mann steckte im Ingenieursstudium, also versuchte die gelernte Reisekauffrau, Geld zu verdienen – erst in der Qualitätskontrolle von Siemens und später als Praktikantin in einem Schwäbisch Gmünder Reisebüro. Da ihre achtjährige Tätigkeit als Reisekauffrau in Bombay hier nicht aner-

kannt wurde, qualifizierte sie sich nochmal durch eine Ausbildung in Stuttgart – und erhielt eine entsprechende Anstellung in Heidenheim.

Nach zwei Jahren kam Tochter Lea (heute 11) zur Welt, einige Jahre später Sohn Lael (inzwischen 5). Winnie Klaiber, die neben Englisch sehr gut Deutsch spricht, gibt seitdem gelegentlich indische Kochkurse im Haus der Familie, gründete einen deutsch-indischen Treff (monatlich einmal) und betreibt mit großem Engagement ihre Relocation Services. „Und diese Hilfe kommt sehr gut an“, sagt sie nicht ohne Stolz.

Englishman mit Gitarre

Die meisten Heidenheimer haben ihm irgendwann und irgendwo schon mal bewundernd zugehört, denn Norman Angus (61) ist ein Multitalent der hiesigen Musikszene. Wenn er singt und Gitarre spielt, reißt das jeden mit, auch weil seine eigene Begeisterung für diese Musik – wegen seiner zurückhaltenden Art nur zu erkennen an seinen humorvoll blitzenden Augen und seinem sympathischen Lächeln – ansteckend ist. Highlights sind seine Auftritte